

All right. Good night.

Ein Stück über Verschwinden und Verlust

Helgard Haug / Rimini Protokoll

mit Musik von Barbara Morgenstern

Theater & Musik

Fr 26.05. & Sa 27.05. / 19:30

DHC-Halle

**KUNSTFESTSPIELE
HERRENHAUSEN**

**HAN
NOV
ER** 

All right. Good night.

Ein Stück über Verschwinden und Verlust

Helgard Haug / Rimini Protokoll mit Musik von Barbara Morgenstern

Theater & Musik

Fr 26.05. & Sa 27.05. / 19:30

DHC-Halle

Dauer ca. 2 h 20 min, keine Pause

Sprache Deutsch

Konzept, Text, Regie Helgard Haug / **Komposition** Barbara Morgenstern / **Zafran Ensemble** Matthias Badczong (Klarinette), Evi Filippou (Schlagzeug), Josa Gerhard (Violine), Martin Posegga (Saxofon), Jakob Krupp (Kontrabass) / **Hands** Johannes Benecke, Maelika Sophie Hani Eberhard / **Sprecherinnen** Emma Becker, Evi Filippou, Margot Gödrös, Ruth Reinecke, Mia Rainprechter, Louise Stölting / **Bühne** Evi Bauer / **Künstlerische Mitarbeit** Lisa Homburger / **Kostüm, künstlerische Mitarbeit, Bühnenbild** Christine Ruynat / **Video, Lichtdesign** Marc Jungreithmeier / **Sounddesign** Peter Breitenbach / **Dirigat** Premil Petrovic / **Arrangement** Davor Branimir Vincze / **Dramaturgie** Juliane Männel / **Outside Eye** Aljoscha Begrich / **Technische Leitung** Andreas Mihan / **Technische Leitung Touring** Martin Schwemin / **Mitarbeit Sounddesign** Rozenn Lièvre / **Produktionsleitung** Louise Stölting / **Zafran Ensemble Musiker:innen Aufnahme** Josa Gerhard (Violin), Noa Niv (Posaune), Matthias Badczong (Klarinette), Liam Mallet (Flöte), Martin Posegga (Saxophon), Damir Bacikin (Trompete), Anna Viechtl (Harfe), Adam Weisman (Schlagzeug), Yumi Onda (Violine), Benedikt Bindewald (Viola Tonaufnahme), Maria Reich (Viola), Alice Dixon (Cello), Natalie Plöger (Kontrabass), Florian Juncker (Posaune)

Produktionsleitung KunstFestSpiele Marie Glassl

Fr 26.05. / nach der Vorstellung **Talk**

Friederike Westerhaus im Gespräch mit Helgard Haug

DHC-Halle (Eintritt frei)

Eine Produktion von Rimini Apparat. In Koproduktion mit HAU Hebbel am Ufer, Volkstheater Wien, Factory International for Manchester International Festival, Künstlerhaus Mousonturm, PACT Zollverein. Gefördert aus Mitteln des Hauptstadtkulturfonds sowie durch die Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

Aufführungsrechte: schaeferphilippen Theater und Medien GbR Musikrechte: Barbara Morgenstern © Maobeat Musikverlag/Budde Music Publishing GmbH.

Unterstützt durch das NATIONALE PERFORMANCE NETZ Gastspielförderung Theater, gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, sowie den Kultur- und Kunstministerien der Länder.

Drei Fragen an Helgard Haug

All right. Good night. ist ein extrem persönliches Stück über die Demenz Ihres Vaters, oder vielleicht auch ein Stück über und für die Überlebenden.

Was hat Sie veranlasst, dies auf der Bühne umsetzen zu wollen?

Ja, es ist ein persönlicher Abend – das stimmt. Und das ist für mich auch ein Novum – aber im Zentrum steht gar nicht so sehr die Schicksalsgeschichte des Erkrankten oder der vermissten Flugzeuginsassen, sondern viel mehr der Umgang der Angehörigen und Überlebenden damit. Die Orientierungsversuche und das ständige Ausloten der sich verändernden Situation. Der Begriff des „ambiguous loss“ des uneindeutigen Verlusts, ist für mich dabei sehr wichtig geworden. Lässt sich Uneindeutigkeit aushalten? Kann ein Mensch anwesend sein und gleichzeitig verschwinden? Und andersherum: Kann ein Mensch verschwinden aber dennoch hier sein?

Wie kamen Sie zu der auf den ersten Blick unwahrscheinlichen Verbindung der Demenz-Geschichte mit der Geschichte des verschwundenen Flugzeugs?

Mit der Komponistin Barbara Morgenstern hatte ich in der Nachfolge unseres Stück ‚Chinchilla Arschloch, waswas‘, das ja 2020 auch bei den KunstFestSpielen gastierte, begonnen ein Stück über das Verschwinden zu konzipieren. Dazu haben wir in der ersten Recherchephase mit vielen Menschen gesprochen, die sich mit Prozessen des Verschwindens beschäftigen. Das reichte vom Artensterben über Amnesie bis zum Verschwinden von Sprachen, dem fast schon alltäglichen Verschwinden von Menschen, aber auch zu dem Flug MH370. Die Boeing ist 2014 spurlos verschwunden und das hat mich seither sehr fasziniert. Irgendwann in dem Arbeitsprozess ging mir aber auf, warum mich das so in Bann zog, und ich habe ausprobiert,

ob sich die Erlebnisse mit meinem in die Demenz verschwindenden Vater mit den Suchprozessen nach dem Flugzeug verbinden lassen. Dabei wurde schnell klar, dass sich die beiden inhaltlichen Stränge sehr unterstützen und in ihrem Wechselspiel gegenseitig stärken.

Was hat Sie zu dieser Form des Abends geführt mit einem Orchester auf der Bühne und mit einem Text, der vor allem projiziert wird, während manches von dem, was Theater ausmacht, erstmal fehlt?

Ich wollte nicht, dass diese Geschichten durch Protagonist*innen erzählt und verkörpert werden. Und so haben wir damit experimentiert, in wie weit es möglich ist, den Text zu projizieren und einen kollektiven Leseabend daraus zu machen. Mir war es eben wichtig, dass es nicht um die eine persönliche Geschichte geht, sondern dass sich diese Geschichte kurzschließt mit den ganz persönlichen Erfahrungen der Zuschauenden und Lesenden. Zu hören ist also die eigene Stimme im Kopf. Die Musik von Barbara ist neben dem Text und den Bildern, die wir kreieren, ein ganz wichtiges und gleichberechtigtes Element. Wir haben ganz eng Text und Musik miteinander verwoben, und die Zusammenarbeit mit dem Zafraan Ensemble war ein weiteres Neuland und sehr beglückend. Die fünf Musiker*innen, die auf der Bühne spielen, spielen teilweise zu den Aufnahmen eines 12-köpfigen Ensembles. Auch auf der musikalischen Ebene geht es um einen ständigen Orientierungsprozess.

All right. Good night. – Theater als Seismograf der Verluste

Ein Flugzeug verschwindet spurlos. Ein Vater verliert seine Erinnerung. In ‚All right. Good night.‘ verschneidet Helgard Haug von Rimini Protokoll zwei Ereignisse zu einem Abend über Verschwinden und Verlust und den Schwierigkeiten im Umgang damit. Dazu forscht auch der Soziologe und Kulturwissenschaftler Andreas Reckwitz, der sich den Abend angesehen hat.

Die moderne Gesellschaft hat ein Problem mit den Verlusten. Eine Gesellschaft und Kultur, die sich die Gewissheit des Fortschritts auf die Fahnen geschrieben hat, die Logik des Besser und des Mehr, des Gewinns an Freiheit und Wohlstand, hat grundsätzliche Schwierigkeiten, mit Verlusten umzugehen. Denn Verluste zu erfahren, bedeutet, dass man den besseren Zustand bereits hinter sich hat. Die Gegenwart ist eine Verschlechterung, ihr mangelt es an etwas: Menschen sind gestorben, Dinge zerstört, der soziale Status ist erodiert, die Heimat verloren, das einmal Wertvolle ist wertlos geworden, auch den Sinn und die Hoffnung kann man verloren haben. Gerade die Moderne mit ihrem rapiden sozialen Wandel, aber auch mit ihrer Gewaltgeschichte kennt nicht nur wie jede Gesellschaft Verluste, es scheint, dass sie diese sogar besonders stark fördert – aber paradoxerweise kaum kulturelle Instrumente an die Hand gibt, um sinnvoll mit ihnen umzugehen. Die Verdrängung des Todes, auf die bereits der Historiker Philippe Ariès hinwies, ist nur die Spitze des Eisbergs dieser modernen Verlustverdrängung.

Individuelle Traumata, historische Wunden

Die Verluste suchen einen aber trotzdem heim. Man wird sie nicht los. Diese Erfahrung

scheint sich in der Gegenwartskultur zu Beginn des 21. Jahrhunderts zuzuspitzen. ‚All right. Good night. Ein Stück über Verschwinden und Verlust‘ von Rimini Protokoll unter der Leitung von Helgard Haug kommt damit eine seismografische Bedeutung zu. Denn die Erfahrung von Verlusten lässt sich gerade in der Spätmoderne kaum mehr unsichtbar machen: Der Klimawandel konfrontiert mit Verlusten, was die Wohnbarkeit der Erde in der Zukunft angeht und mit Verlusten, was die generellen Fortschrittshoffnungen für die Zukunft angeht. Die „Modernisierungsverlierer“, also die Gruppe derjenigen, die vom sozialen Wandel nicht profitiert haben, sondern erreichte soziale Positionen räumen mussten, sind zu einer festen Größe im politischen Feld geworden. Schließlich werden kollektive und individuelle Traumata, werden „historische Wunden“ (Chakarabarty) in einer Intensität zum Thema, wie es die Moderne bisher nicht kannte. Alle drei Aspekte der spätmodernen Verlustsensibilisierung sind mittlerweile auch im zeitgenössischen Theater angekommen.

Schnelle Schnitte

Helgard Haug und Rimini Protokoll wenden sich in ihrem „Stück über Verschwinden und Verlust“ jedoch nicht diesen besonders öffentlichkeitswirksamen, politisch heftig diskutierten Aspekten der Verlustpolitik zu, sondern wählen einen behutsameren, persönlicheren Zugang. Zwei sehr unterschiedliche Erfahrungen des Verschwindens und Verlusts werden an diesem Abend gegeneinander geschnitten. Auf der einen Seite das rätselhafte Verschwinden des Malaysian Airlines Flug 370 im Jahre 2014, insbesondere aus der Sicht der Angehörigen der Opfer des niemals völlig geklärten Flugzeugabsturzes. Auf der anderen Seite die jahrelange Demenz des Vaters der Autorin und Regisseurin des Stücks, die über verschiedene

Stationen der Krankheiten führt, eine persönliche Verlustgeschichte für den Vater und für die Tochter. Das Stück erzählt über Toneinspielungen von Sprecher*innen sowie über zahlreiche Texteinblendungen die Geschichte des Flugzeugunglücks und der Reaktionen darauf auf der einen Seite, die Geschichte der Demenz des Vaters auf der anderen Seite – immer im schnellen Schnitt zwischen beiden Geschichten. Begleitet wird dies von den 12 Musiker*innen des Zafran Ensembles, einer für das Stück komponierten Musik von Barbara Morgenstern, die beide Geschichten zusammenhält.

Die beiden Verlustfälle könnten auf den ersten Blick unterschiedlicher nicht sein: Hier ein Verschwinden, das in der größtmöglichen, globalen, auch medialen Öffentlichkeit stattfindet, dort das intime, nur dem engsten Familienkreis konfrontierende Verschwinden einer Persönlichkeit durch die Krankheit. Interessant und bezeichnend ist, dass beide Fälle auf den ersten Blick für die Betroffenen einzigartige Ereignisse darstellen, die eine größtmögliche subjektive Betroffenheit der Angehörigen mit sich bringen. Es ist typisch, dass die moderne Gesellschaft in diesem Sinne den Verlust „privatisiert“ und damit das unangenehme Thema ins Persönliche abschiebt: Jede*r muss selbst mit ihnen fertig werden, den Verlusten.

Tatsächlich erweisen sich aber beide Verlustfälle des Stücks bei näherer Betrachtung von exemplarischer Relevanz, als typisch für die Gesellschaft der Gegenwart: Das Flugzeugunglück mag exzeptionell gewesen sein, aber dass die komplexe, global vernetzte und von technologischen Artefakten hochabhängige Spätmoderne eben systematisch und immer wieder neu als unintendierte Folge Katastrophen hervorbringt – seien es Finanzcrashes oder Reaktorunglücke, klimatisch bedingte Missernten oder eben Verkehrsunfälle –, ist kein seltsames Detail, sondern charakterisierendes Merkmal. Mit Verlusten muss man rechnen in der „Risikogesellschaft“, und zwar mit solchen, die

nicht nur von natürlichen Prozessen abhängen, sondern menschengemacht sind. Auch das Demenzschicksal ist alles andere als außergewöhnlich.

Auf Narrative angewiesen

In den wohlhabenden Ländern erreichen die Menschen ein immer höheres Alter, was jedoch – als wenig thematisierte Kehrseite – auch eine deutliche Zunahme von Altersdemenz bedeutet: Der Umgang mit der eigenen Demenz oder der naher Angehöriger wird so zu einer verbreiteten Herausforderung alternder Gesellschaften. Beide Verlustkonstellationen kontrastieren freilich grell mit einem (spät-)modernen Ideal: der immer größeren Perfektion der Technik, von der man in einer Konsumentenhaltung erwartet, dass sie reibungslos funktioniert; der Fitness und Agilität von Körper und Geist des spätmodernen Subjekts, die gerade im höheren Alter zur Norm wird: suggeriert wird hier ein verlustfreies Altern.

„All right. Good night. Ein Stück über Verschwinden und Verlust“ verdeutlicht im Laufe des Abends, womit die Verlusterfahrung, ihr Umgang mit der Vergänglichkeit und der Irreversibilität, mit Gefühlen der Trauer und des Schmerzes untrennbar verbunden sind: mit Erzählmustern. Dem Verschwinden des Flugzeugs und der Angehörigen, dem Verschwinden der kognitiven Möglichkeiten des Vaters – dem muss man doch einen Sinn abgewinnen, man will und muss sie in einen sinnhaften Rahmen einbetten, aber welchen? Tatsächlich: Verlusterfahrungen – persönliche und gesellschaftliche – sind auf Verlustnarrative angewiesen. Die größte Angst richtet sich nicht nur auf den Verlust selbst, sondern dass er sinnlos sei, dass es eine solche Erzählung gar nicht gäbe. Religionen haben einmal solche Verlustnarrative geboten, aber welcher Sinn hat das Unglück und die Krankheit in der Gegenwartskultur?

Verschwindende Orientierung, schwindendes Leben

Während des Theaterabends verfolgt man die manchmal verzweifelt wirkenden, manchmal auch komischen, oft bedrückenden, aber auch berührenden Versuche der Angehörigen der Opfer bzw. von Vater und Tochter, solche Erzählungen zu weben. Die Alltagskultur bietet in der Hinsicht wenig an, man muss es sich selbst zusammensuchen. Es ist so nicht verwunderlich, dass die Opferangehörigen am Ende nicht selten zu Verschwörungstheorien greifen: Hinter dem Unglück muss Absicht gesteckt haben, ein Terroranschlag, der nun vertuscht wird zum Beispiel.

Der Vater, der selbst verzweifelt bemerkt, wie seine Orientierung in der Welt schwindet, entwickelt eine megalomane Phase, in der er zum Direktor der Pflegeanstalt avanciert, mit den Pfleger*innen als seinen Angestellten – kurz darauf ist er gar Architekt des ganzen Stadtviertels, ja Schöpfer der Ostsee. Die Tochter wiederum versucht das verschwindende Leben des Vaters in dessen Biografie einzuordnen, in den Kampf des Vaters – der Pfarrer war – für die Würde der Schwachen, zu denen er am Ende des Lebens selbst zählt. Als Zuschauer ist man oft berührt von diesen Erzählungsfragmenten, manchmal angestrengt durch den mäandernden Verlauf der Suche nach Sinn im Verschwinden, die Musik des Abends kommentiert und strukturiert diese Suche, die letztlich nirgendwohin führt.

„All right. Good night. Ein Stück über Verschwinden und Verlust“ ist nicht spektakulär. Es ist ein leises, ein intimes Stück, das eine Sogwirkung ausübt, wenn man sich darauf einlässt. Welchen Sinn kann man den Verlusterfahrungen zuschreiben? Wie Weiterleben nach dem Verlust? Wie nehmen wir den Verlusten ihre Dramatik und akzeptieren sie als unweigerliche Konsequenz jenes Verschwindens, das der gesellschaftlichen wie natürlichen Welt innewohnt? Wie trauern, ohne dass die Trauer

das Weiterleben verhindert? Das Stück trifft einen Nerv, aber an den Antworten müssen wir selbst arbeiten.

Andreas Reckwitz

Biografien

Helgard Haug ist Autorin und Regisseurin und arbeitet in verschiedenen Konstellationen unter dem Label Rimini Protokoll. Auf der Bühne, im Stadtraum und für das Radio entwickelt sie Stücke, die neue Perspektiven auf die Wirklichkeit eröffnen. Produktionen, die in ihrer Regie und Ko-Regie entstanden, wurden mehrfach zum Berliner Theatertreffen eingeladen und erhielten eine Reihe renommierter Preise, darunter den Mülheimer Dramatikerpreis, den Sonderpreis des Deutschen Theaterpreises DER FAUST und den Hörspielpreis der Kriegsblinden. Für sein Gesamtwerk wurde Rimini Protokoll mit dem Silbernen Löwen der 41. Theaterbiennale Venedig ausgezeichnet.

Im April 2019 inszenierte Haug ‚Chinchilla Arschloch, waswas‘: Im Zentrum stehen drei Protagonisten, die vom Tourette-Syndrom betroffen sind und das Theater einem Stresstest unterziehen.

Ihre letzte Arbeit ‚All right. Good night.‘ zeichnet das Verschwinden, die Suche und das Ringen mit der Ungewissheit nach - am Beispiel des verschwundenen Flugzeugs und der sich manifestierenden Demenz des eigenen Vaters. Im Januar 2022 wurde die Inszenierung zum Berliner Theatertreffen und Impulse Festival eingeladen, für den Mülheimer Dramatikerpreis nominiert und von der Kritikerumfrage von Theater Heute zur „Inszenierung des Jahres 2022“ erklärt.

Barbara Morgenstern arbeitet als Electronik-Musikerin, Komponistin, Produzentin und Chorleiterin (u.a. Chor der Kulturen der Welt am Haus der Kulturen der Welt) in Berlin. Seit 1998 hat sie insgesamt neun Platten veröffentlicht, die von zahlreichen Live-Auftritten begleitet wurden. Ihr zehntes rein akustisches Album ‚In anderem Licht‘ erscheint im Januar 2024 beim Berliner Label Staatsakt (aufgenommen u.a. mit Mitgliedern des Zafraan Ensembles und Oriol Quartetts). Sie arbeitet regelmäßig mit Rimini Protokoll zusammen und komponierte Musik für ‚Lagos Business Angel‘, ‚Qualitätskontrolle‘, ‚Brain Projects‘, ‚DO’s & DON’T’S‘ und ‚Chinchilla Arschloch, waswas‘.

Zafraan steht für Musik, die das heutige Leben, die heutige Gesellschaft, die heutige Realität in all ihren Facetten reflektiert. Im Zusammenspiel mit anderen Kunstformen beobachtet, erforscht und verarbeitet Zafraan das, was uns umgibt: die Menschen, das Geschehen, die Natur, die Technologien, die Normalitäten und die Absurditäten von heute. Die aus zehn Mitgliedern bestehende Gruppe formierte sich in Berlin und arbeitet projektbezogen mit Dirigenten wie Manuel Nawri oder Titus Engel zusammen. Ein Markenzeichen des Ensembles sind dramaturgisch klug konzipierte Programme, aber auch inszenierte Konzerte oder immersive Formate, in denen eine Verknüpfung mit Kunstrichtungen wie Theater, Performance, Installation und Tanz stattfindet. 2017 startete das Ensemble in der Musikbrauerei Berlin das ‚Match Cut Festival‘, das 2019 in der Volksbühne Berlin seine zweite Ausgabe erlebte. Dabei erkundete das Ensemble gemeinsam mit dem Publikum, das von Invisible Playground eingebunden wurde, und mit Gruppen wie dem Andromeda Mega Express Orchestra, Squintaloo, Babylon Orchestra oder Phillip Sollmann und John Gürtler die musikalischen Schnittstellen mit angrenzenden Genres. Die dritte Ausgabe fand im Juni 2022 gemeinsam mit Brandt Brauer Frick sowie der Akademie für Alte Musik Berlin statt.

Sein zehnjähriges Bestehen nahm das Ensemble zum Anlass für gemeinsame Konzerte mit anderen Gruppen wie L'tiniraire, Court-Circuit und KNM Berlin. Von September 2020 bis Oktober 2021 gestaltete das Ensemble eine zehnteilige Konzertreihe, die wichtige Berliner Uraufführungen seit A. Schönbergs ‚Pierrot Lunaire‘ präsentiert und in künstlerische Zusammenhänge stellte. In 2021 begann eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Rimini Protokoll mit dem Stück ‚All Right. Good Night‘ und ihren Stationen HAU Berlin, Volkstheater Wien, PACT Zollverein Essen, Künstlerhaus Mousonturm, Impulse Theater Festival

Mülheim und der Einladung zum Theatertreffen 2022 ins Haus der Berliner Festspiele.

Die hohe Live-Präsenz des Ensembles wird regelmäßig mit dem Gang in Tonstudios verbunden, häufig in Zusammenarbeit mit dem WDR, SWR und dem RBB. Zuletzt entstanden dabei die Aufnahmen mit Kammermusikwerken von Christophe Bertrand ‚Vertigo‘ bei bastille musique (2020), die Aufnahme von Kammermusikwerke von Johannes Schöllhorn sind in der Fertigstellung. Die CD-Veröffentlichungen ‚Palimpsesto‘ bei Testklang (2014), ‚Borowski, Holz, Keller: Klangrede‘ bei bastille musique (2016), ‚Samir Odeh-Tamimi: Chamber Works‘ bei Kairos (2018) und ‚Lula Romero: Ins Offene:‘ bei Wergo (2019) stießen international auf sehr positive Resonanz und wurden vom Preis der deutschen Schallplattenkritik auf die Longlist gesetzt.

KunstFestSpiele Herrenhausen

Alte Herrenhäuser Straße 6b

D-30419 Hannover

Telefon +49 (0)511 / 168-33811

E-Mail info@kunstfestspiele.de

www.facebook.com/kunstfestspiele

www.instagram.com/kunstfestspiele

Veranstungstipps

So 28.05. / 19:30

The Goldberg Variations

Platform-K & Michiel Vandevelde /

Philippe Thuriot

Tanz

Orangerie

Wenn Sie das **Programmbuch 2024** der KunstFestSpiele Herrenhausen im Frühjahr postalisch erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail mit Ihrer Adresse an:
info@kunstfestspiele.de

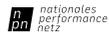
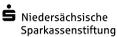
Weitere Informationen

unter www.kunstfestspiele.de

Textnachweis Andreas Reckwitz, Erstveröffentlichung auf nachtkritik.de

Redaktion Rainer Hofmann, Beate Schüler, Daphne Jaschniok
Intendantz Ingo Metzmacher

Förderer



Kulturpartner



KombiTicket Partner



Die KunstFestSpiele Herrenhausen sind eine Veranstaltung der

